

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Biberpelz**

**Hauptmann, Gerhart**

**Berlin, [1893]**

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-87374](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87374)

## Zweiter Akt.

(Amtszimmer beim Amtsvorsteher von Wehrhahn: großer, weißgetünchter, kahler Raum mit drei Fenstern in der Hinterwand. In der linken Wand die Eingangsthür. An der Wand rechts der lange Amtstisch mit Büchern, Akten &c. besetzt; hinter ihm der Stuhl für den Amtsvorsteher. Am Mittelfenster Tisch und Stuhl für den Schreiber. Ein Schrank aus weichem Holz vorn rechts, dem Amtsvorsteher, wenn er an dem Stuhle sitzt, zur Hand, enthält die Bücher. Aktenregale verkleiden die Linkswand. Sechs Stühle stehen ganz vorn, von der Linkswand an in einer Reihe. Man sieht die eventuell Daraußsitzenden von rückwärts. — Es ist ein heller Wintervormittag. Der Schreiber Glasenapp sitzt krügelnd auf seinem Platz. Er ist eine blüthige, bebrillte Persönlichkeit. Amtsvorsteher von Wehrhahn, ein Aktenfascikel unterm Arm, tritt schnell ein. Wehrhahn ist gegen vierzig Jahre alt und trägt ein Monocle. Er macht den Eindruck eines Landjunkers. Seine Amtstracht besteht aus einem schwarzen, zugedöpften Gehrock und hohen, über die Beinkleider gezogenen Schaftstiefeln. Er spricht nahezu im Füstelton und befließigt sich militärischer Kürze im Ausdruck).

Wehrhahn (nebenhin, wie ein Ueberbürdeter). Mojen!  
Glasenapp (steht auf). Zehorsamer Diener, Herr  
Amtsvorsteher.

Wehrhahn. Was vorjefall'n, Glasenapp?

Glasenapp (stehend in Papieren blättern). Habe zu  
melden, Herr Amtsvorsteher — Da war zuerst . . . ja!

Der Gastwirth Fiebig. Er bittet um die Erlaubniß, Herr Vorsteher, am nächsten Sonntag Tanzmusik abhalten zu dürfen.

Wehrhahn. Ist das nicht . . . sagen Sie doch 'mal, „Fiebig“? hat Einer doch neulich den Saal herjegeben . . .?

Glasenapp. Für die Freisinnigen. Zu Befehl, Herr Baron!

Wehrhahn. Derselbe Fiebig?

Glasenapp. Jawohl, Herr Baron!

Wehrhahn. Dem wolln wir 'mal Bischen Randare anlegen! (Amtsdiener Mitteldorf tritt ein).

Mitteldorf. Jehorsamer Diener, Herr Baron!

Wehrhahn. Hören Sie 'mal: Ein für alle Mal — im Dienste bin ich der Amtsvorsteher.

Mitteldorf. Jawohl. Zu Befehl, Herr Bar — Herr Amtsvorsteher wollt' ich sagen.

Wehrhahn. Nun merken Sie sich das endlich mal, daß ich Baron bin, ist Nebensache. Kommt hier wenigstens gar nicht in Betracht. (Zu Glasenapp). Nun bitte, ich möchte weiter hören. War denn der Schriftsteller Notes nicht da?

Glasenapp. Jawohl, Herr Amtsvorsteher.

Wehrhahn. So. War also da? Da bin ich doch außerordentlich neugierig. Er wollte doch hoffentlich wieder kommen?

Glasenapp. So gegen halb zwölwe will er wieder hier sein.

Wehrhahn. Hat er Ihnen vielleicht was gesagt, Glasenapp?

Glasenapp. Er kam in Sachen des Doktor Fleischer.

Wehrhahn. Nun sagen Sie doch mal, Glasenapp, ist Ihnen der Doktor Fleischer bekannt?

Glasenapp. Ich weiß nur: er wohnt in der Villa Krüger.

Wehrhahn. Wie lange ist der Mann schon am Ort?

Glasenapp. Zu Michaeli bin ich gekommen.

Wehrhahn. Na ja, Sie kamen mit mir zugleich, ich bin jetzt circa vier Monate hier.

Glasenapp (mit einem Blick auf Mitteldorf). Ich denke, der Mann muß zwei Jahre hier sein.

Wehrhahn (zu Mitteldorf). Sie können ja wohl keine Auskunft geben?

Mitteldorf. Zu dienen — Michaeli vorm Jahr.

Wehrhahn. Wie? Ist der Mann da hierher gezogen?

Mitteldorf. Zu dienen, — von Berlin, Herr . . . Herr Amtsvorsteher.

Wehrhahn. Ist Ihnen der Mensch vielleicht näher bekannt?

Mitteldorf. Ich weiß bloß, een Bruder is Theater-Kassir.

Wehrhahn. Ich habe ja nicht nach dem Bruder gefragt. Was treibt der Mann? — Was thut er? Was ist er?

Mitteldorf. Da kam ich nu ooch nischt Genaues sachen. Blos det er krank is, det sachen de Leute. Er leidet ja wohl an de Zuckerkrankheit.

Wehrhahn. An was der Mann leidet, is mir egal. Der kann Syrup schwitzen, wenn's ihm Spaß macht. — Was ist er?

Glasenapp (zuckt die Achseln). Er nennt sich Privatlehrter.

Wehrhahn. Pri! Pri! nicht Pro — Privatgelehrter.

Glasenapp. Der Buchbinder Hugl hat Bücher von ihm. Er läßt alle Woche welche einbinden.

Wehrhahn. Ich möchte mal sehn, was der Mann so liest.

Glasenapp. Der Briefträger meint, er hält zwanzig Zeitungen. Auch demokratische sind mit drunter.

Wehrhahn. Sie können mir Hugl mal hierher bestellen.

Glasenapp. Gleich?

Wehrhahn. Bei Gelegenheit. Morjen, übermorjen. Er mag mal so'n paar Bücher mitbringen. (Zu Mitteldorf). Sie scheinen den ganzen Tag zu schlafen — oder hat der Mann vielleicht gute Cigarren?

Mitteldorf. Herr Vorsteher...!

Wehrhahn. Na, das lassen Sie man. Ich sehe mir meine Leute schon an. Das hat mein Herr Vorgänger so einreißen lassen. Allmählich wird das schon anders werden. — Für eine Polizeiperson ist es

schmähslich, sich von irgend wem regaliren zu lassen. Ihnen selbstverständlich böhmische Berge. (Zu Glasenapp). Hat Motes nicht etwas Bestimmtes gesagt?

Glasenapp. Bestimmtes hat er mir nicht gesagt. Er meinte, der Herr Vorsteher wüßte schon. . .

Wehrhahn. Das heißt: ich weiß nur ganz Allgemeines. Ich hatte den Mann ja schon längst im Auge. Ich meine natürlich den Doktor Fleischer. Herr Motes hat es mir nur bestätigt, daß ich den Patron ganz richtig erkannt habe. — Was hat denn Motes so für einen Reumund? (Glasenapp und Mittel-dorf sehen einander an. Glasenapp zuckt die Achseln). Pumpt sich wohl rum, was?

Glasenapp. Er sagt ja er hat seine Pension.

Wehrhahn. Pension?

Glasenapp. Er hat doch'n Schuß ins Auge bekommen.

Wehrhahn. Wär also so ne Art Schmerzensgeld.

Glasenapp. Se werden verzeihen Herr Amtsvorsteher. Ich flobe der Mann hat mehr die Schmerzen. Von Geld hat noch Keener bei dem was bemerkt.

Wehrhahn (betustigt). Ist sonst eine Sache von Bedeutung?

Glasenapp. Nur Kleinigkeiten, Herr Amtsvorsteher. 'Ne Dienstabmeldung —

Wehrhahn. Schon gut, schon gut. Haben Sie vielleicht mal was läuten hören, daß Fleischer die Zunge nicht recht im Zaum hält?

Glasenapp. Nicht daß ich grade im Augenblick wüßte.

Wehrhahn. Man hat mir das nämlich hinterbracht. Er führe ungesetzliche Reden auf alle möglichen hohen Personen. Es wird sich ja übrigens alles zeigen. Nun wollen wir doch an die Arbeit jehn. Ja, Mitteldorf, haben Sie etwa noch was?

Mitteldorf. Es soll heut Nacht 'n Diebstahl verübt sein.

Wehrhahn. 'N Diebstahl? Wo?

Mitteldorf. In der Villa Krüger.

Wehrhahn. Was ist denn gestohlen?

Mitteldorf. Knüppelholz.

Wehrhahn. In der letztvergangenen Nacht, oder wann?

Mitteldorf. Vergangene Nacht.

Wehrhahn. Von wem haben Sie's denn?

Mitteldorf. Ich hab' es...

Wehrhahn. Na, also, von wem denn?

Mitteldorf. Ich hab' es... ich habe es von Herr Fleischer jehört.

Wehrhahn. So! Mit dem Mann unterhalten Sie sich...?

Mitteldorf. Herr Krüger hat es auch selber erzählt.

Wehrhahn. Der Mann ist der reine Querulant. Der Mann schreibt mir wöchentlich drei Briefe. Bald hat man ihn über's Ohr gehauen, bald hat man ihm seinen Zaum zerbrochen, bald hat man ihm seine Grenze verrückt. Nur Scheerereien auf Scheerereien.

Motes (tritt ein. Er lacht im Neben fast fortwährend nervös). Gehorsamer Diener, Herr Amtsvorsteher.

Wehrhahn. Da sind Sie ja. Freut mich, daß Sie kommen. Da können Sie mir vielleicht gleich mal sagen: bei Krüger soll ja gestohlen sein?

Motes. Ich wohne nicht mehr in der Villa Krüger.

Wehrhahn. Und haben auch sonst nichts gehört, Herr Motes?

Motes. Gehört hab' ich wohl, aber nichts Genaues. Als ich jetzt bei der Villa vorüber kam, da suchten sie beide die Spuren im Schnee.

Wehrhahn. So? Doktor Fleischer ist ihm behilflich — da sind sie wohl ziemlich dick befreundet?

Motes. Ein Herz und eine Seele, Herr Vorsteher.

Wehrhahn. Ja, was nun den Fleischer anbelangt — das interessirt mich vor allen Dingen. Bitte setzen Sie sich. — Ich kann Ihnen sagen, ich habe die halbe Nacht nicht geschlafen. Die Sache hat mich nicht schlafen lassen. Sie haben mir da einen Brief geschrieben, der mich außerordentlich aufgereggt hat. — Das ist nun freilich Sache der Anlage. Meinen Vorgänger würde das nicht gestört haben. — Ich meinestheils habe mich fest entschlossen, was man so sagt, durch und durch zu drücken. — Meine Aufgabe hier ist: mustern und säubern. — Was hat sich im Schutze meines Herrn Vorgängers nicht alles

für Kehrlicht hier angesammelt! Dunkle Existenzen, politisch verfehmte, reichs- und königsfeindliche Elemente. Die Leute sollen zu stöhnen bekommen. — Nun also, Herr Motes, Sie sind Schriftsteller?

Motes. Für Forst und jagdliche Sachen, jawohl.

Wehrhahn. Da schreiben Sie so in Forst und Jagdzeitungen? A propos: und können Sie denn davon leben?

Motes. Wenn man eingeführt is, wie ich Herr Baron. Ich hab Gott sei Dank mein schönes Auskommen.

Wehrhahn. Sie sind eingelernter Forstmann, wie?

Motes. Ich war auf Akademie, Herr Vorsteher. In Eberswalde hab' ich studirt. Kurz vor dem Examen betraf mich das Unglück . . .

Wehrhahn. Ach ja, Sie tragen ja eine Binde.

Motes. Ich verlor ein Auge auf Jachd, Herr Baron. Ich bekam ein Schrotkorn in's rechte Auge, von wem war leider nicht zu ermitteln. Da mußte ich denn die Carrière aufgeben.

Wehrhahn. Also Pension bekommen Sie nicht?

Motes. Nein. Ich habe mich nun auch so ziemlich durchgefressen. Mein Name ist doch nun schon ziemlich genannt.

Wehrhahn. Hm. — Ist Ihnen vielleicht mein Schwager bekannt?

Motes. Herr Oberförster von Wachsmann, jawohl. Ich correspondire viel mit ihm und außerdem

sind wir Vereinsgenossen: Verein zur Züchtung von Vorstehhunden.

Wehrhahn (einigermaßen aufathmend). So! sind Sie also mit ihm bekannt?! Das ist mir ja angenehm zu hören. Das erleichtert die Sache ja wesentlich und begründet das gegenseitige Vertrauen. Da hindert uns ja nun nichts mehr, Herr Motes. — Sie schrieben mir also in Ihrem Briefe, Sie hätten Gelegenheit gehabt, den Doktor Fleischer zu beobachten. Erzählen Sie doch mal, was Sie wissen.

Motes (räuspert sich). Als ich . . . als ich vor einem Jahre circa die Villa Krüger bezog, Herr Baron, da hatte ich keine Ahnung davon, mit wem ich zusammengerathen würde.

Wehrhahn. Sie kannten weder Krüger noch Fleischer?

Motes. Nein, wie das so ist — in einem Hause. Ich konnte mich nicht so recht zurückziehen.

Wehrhahn. Was kamen denn da so für Leute in's Haus?

Motes (mit bezeichnender Handbewegung). Ach!

Wehrhahn. Ich verstehe.

Motes. Kreti und Petri. Demokraten.

Wehrhahn. Gab es regelmäßig Zusammenkünfte?

Motes. All donnerstäglich so viel ich weiß.

Wehrhahn. Da wollen wir doch mal ein Augenmerk drauf haben. — Verkehren Sie jetzt nicht mehr mit den Leuten?

Motes. Es war mir zuletzt nicht mehr möglich,  
Herr Vorsteher.

Wehrhahn. Es war Ihnen widerwärtig, was?

Motes. Es war mir gänzlich zuwider geworden.

Wehrhahn. Das ganze ungesetzliche Wesen,  
das freche Gespött über hohe Personen, das konnten  
Sie alles zuletzt nicht mehr anhören?

Motes. Ich blieb, weil ich dachte, wer weiß  
wozu's gut ist.

Wehrhahn. Aber endlich haben Sie doch je-  
kündigt?

Motes. Ich bin jezogen, jawohl, Herr Baron.

Wehrhahn. Und endlich haben Sie sich ent-  
schlossen...

Motes. Ich habe es für meine Pflicht gehalten.

Wehrhahn. Die Behörde davon zu unterrichten.

— Das finde ich sehr ehrenwerth von Ihnen. — Er hat  
also so ein Wort gesagt — — wir werden ja später  
protokolliren — auf eine Persönlichkeit bezüglich, die  
uns allen ehrfurchtgebietend hochsteht.

Motes. Jewiß, Herr Baron, das hat er gesagt.

Wehrhahn. Das würden Sie eventuell beeißen?

Motes. Das würde ich eventuell beeißen.

Wehrhahn. Sie würden es auch beeißen müssen.

Motes. Jawohl, Herr Baron.

Wehrhahn. Das Beste wäre ja allerdings, wir  
könnten noch einen Zeugen bekommen.

Motes. Ich müßte mich umsehen, Herr Baron.  
Nur wirft der Mann so mit Geld herum, daß...

Wehrhan. Ach, warten Sie mal, da kommt schon der Krüger. Ich will doch den Mann lieber vorher abfertigen. Ich bin Ihnen jedenfalls sehr dankbar, daß Sie mich so thatkräftig unterstützen. Man ist darauf geradezu angewiesen, wenn man heutzutage was ausrichten will.

Krüger (tritt hastig und erregt ein). Ach Chott! Ach Chott. Guten Tag, Herr Vorsteher.

Wehrhahn (zu Motes). Entschuldigen Sie einen Augenblick! (Hochmüthig inquirend zu Krüger). Was wünschen Sie denn?

(Krüger ist ein kleiner, etwas schwerhöriger, fast siebzigjähriger Mann. Er geht schon etwas gebückt, mit der linken Schulter ein wenig geneigt, ist aber im Uebrigen noch sehr rüstig und unterstützt seine Worte mit heftigen Handbewegungen. Er trägt eine Pelzmütze, die er im Amtsfokale in der Hand behält, einen braunen Winterüberzieher, um den Hals einen dicken Wollschawl).

Krüger (mit Kerger geladen, pläzt heraus). Bestohlen bin ich, Herr Amtsvorsteher. (Er wischt sich, verschmäuend, mit dem Taschentuch den Schweiß von der Stirn und sieht dem Vorsteher nach Art der Schwerhörigen starr auf den Mund).

Wehrhahn. Bestohlen? Hum!

Krüger (schon gereizt). Jawohl, bestohlen. Ich bin bestohlen. Man hat mir zwei Meter Holz entwendet.

Wehrhahn (mit halbem Lächeln bei den Anwesenden umblidend, leicht hin). Es ist doch sonst in der letzten Zeit hier nicht das Feringste vorgekommen.

Krüger (die Hand am Ohr). Was? Nicht das Keringste. Du lieber Chott! Dann steh ich vielleicht zum Spaße hier?

Wehrhahn. Sie brauchen deswegen nicht ausfällig zu werden. Wie heißen Sie übrigens?

Krüger (stutzt). Wie ich heiße?

Wehrhahn. Ja, wie Sie heißen?

Krüger. Ist Ihnen mein Name noch nicht bekannt? Ich denke, wir hatten schon das Vergnügen.

Wehrhahn. Bedauere. Ich wüßte mich kaum zu erinnern. Das wäre schließlich hier auch ganz gleichgültig.

Krüger (resignirt). Ich heiße Krüger.

Wehrhahn. Rentier vielleicht?

Krüger (heftig, ironisch, überstürzt). Jawohl. Rentier und Hausbesitzer.

Wehrhahn. Ich bitte, legitimiren Sie sich.

Krüger. Leg... legitimiren? Krüger heiß ich. Da wollen wir doch nicht erst Umstände machen. Ich wohne seit dreißig Jahren hier. Mich kennt ja ein jedes Kind auf der Straße.

Wehrhahn. Wie lange Sie hier sind, geht mich nichts an. Ihre Identität will ich hier nur feststellen. Ist Ihnen der — Herr bekannt, Herr Notes?

(Notes erhebt sich halb mit einem bösen Gesicht).

Wehrhahn. Ach so, ich verstehe. Bitte, setzen Sie sich. Nun also, Glasenapp?

Glasenapp. Ja! Zu dienen. Es ist der Herr Rentier Krüger von hier. — —

Wehrhahn. Gut. — Holz ist Ihnen also gestohlen?

Krüger. Ja. Holz. Zwei Meter kieferne Knüppel.

Der Biberpelz.

Wehrhahn. Haben Sie das Holz im Schuppen gehabt?

Krüger (wieder heftig werdend). Das ist wieder eine Sache für sich. Das ist eine ganz besondere Klage.

Wehrhahn (ironisch und stüchtig zu den Andern hinüberlachend, leicht hin). Schon wieder eine?

Krüger. Was meinen Sie?

Wehrhahn. Nichts. Reden Sie nur gefälligst weiter. Das Holz war also wohl nicht im Schuppen?

Krüger. Das Holz war im Garten. Das heißt vor dem Garten.

Wehrhahn. Mit andern Worten: es lag auf der Straße?

Krüger. Es lag vor dem Garten auf meinem Grundstück.

Wehrhahn. Daß Jeder ohne Weiteres dazu konnte?

Krüger. Und das ist eben die Schuld des Dienstmädchens. Sie sollte das Holz am Abend hereinräumen.

Wehrhahn. Da hat sie's verschwigt?

Krüger. Sie hat sich keweigert. Und als ich weiter darauf bestand, da ist sie mir schließlich davon-gelaufen. Nun werd ich dafür die Eltern verklagen. Ich peanspruche vollen Schadenersatz.

Wehrhahn. Das halten Sie immerhin wie Sie wollen. Aber helfen wird es wohl nicht viel. — Ist Ihnen nun irgend Jemand verdächtig?

Krüger. Nein. Hier ist ja Alles verstoßenes Pack.

Wehrhahn. Vermeiden Sie, bitte, das Verallgemeinern — Sie müssen mir doch etwas an die Hand geben.

Krüger. Ich werde doch nicht einen Menschen beschuldigen auf jutes Glück.

Wehrhahn. Wer wohnt außer Ihnen in Ihrem Hause?

Krüger. Herr Doktor Fleischer.

Wehrhahn (gleichsam nachsinnend). Doktor Fleischer? Doktor Fleischer? Der Mann ist? Was?

Krüger. Ist kundgelehrt. Ein kundgelehrter Mann, jawohl.

Wehrhahn. Sie beide sind sehr intim miteinander?

Krüger. Mit wem ich intim bin, ist meine Sache. Das gehört auch gar nicht hierher, wie mich dünkt.

Wehrhahn. Wie soll man schließlich da etwas ermitteln? Sie müssen mir doch einen Fingerzeig geben.

Krüger. Ich muß? Du lieber Gott ja! Ich muß? Wir werden zwei Meter Holz festohlen. Ich komme den Diebstahl einfach anzeigen. . . .

Wehrhahn. Sie müssen doch eine Vermuthung haben. Das Holz muß doch Jemand gestohlen haben.

Krüger. Wa—? Ja — ich nicht! Ich kann gewiß nicht.

Wehrhahn. Aber, lieber Mann. . .

Krüger. Wa—? Ich heiße Herr Krüger.

Wehrhahn (eintenkend, scheinbar gelangweilt). Ä! — Na, Glasenapp, protokollieren Sie also. — Was ist denn nun mit dem Mädchen, Herr Krüger? Das Mädchen ist Ihnen fortgelaufen?

Krüger. Ja, ganz gewiß — zu den Eltern zurück!

Wehrhahn. Sind die Eltern am Ort?

Krüger. Was für ein Wort?

Wehrhahn. Ob die Eltern des Mädchens hier am Ort sind?

Glasenapp. Es ist die Tochter der Waschfrau Wolffen.

Wehrhahn. Der Wolffen, die heute bei uns wäscht, Glasenapp?

Glasenapp. Zu befehlen, Herr Vorsteher.

Wehrhahn (topfschüttelnd). Außerst merkwürdig! — Diese fleißige, ehrenhafte Person. — (Zu Krüger). Verhält es sich so? Die Tochter der Wolffen?

Krüger. Es ist die Tochter der Waschfrau Wolff.

Wehrhahn. Und ist das Mädchen zurückgekommen?

Krüger. Bis heute noch nicht zurückgekommen.

Wehrhahn. Dann wollen wir doch mal die Wolffen rufen. He, Mitteldorf! Sie sind wohl sehr müde? Na, gehen Sie mal rüber über den Hof. Die Wolffen soll gleich mal zu mir kommen. Ich bitte, setzen Sie sich, Herr Krüger.

Krüger (Platz nehmend, seufzt). Ach Chott, ach Chott, das ist so ein Leben!

Wehrhahn (halblaut zu Motes und Glasenapp). Ich bin doch neugierig, was da herauskommt. Da muß irgend etwas nicht ganz stimmen. Ich halte nämlich sehr viel von der Wolffen. Das Weibsbild arbeitet wie vier Männer. Meine Frau sagt, wenn die Wolffen nicht kommt, so braucht sie statt ihrer zwei Frauen zum Waschen. — Sie hat auch gar nicht üble Ansichten.

Motes. Ihre Töchter sollen zur Oper gehn . . .

Wehrhahn. Na ja, da mag wohl 'ne Schraube los sein. Ist aber doch kein Charakterfehler. Was haben Sie denn da hängen, Herr Motes?

Motes. Drahtschlingen. Ich bring sie dem Förster Seidel.

Wehrhahn. Ach, zeigen Sie doch mal her so'n Ding. (Er hält eine und betrachtet sie nahe.) Da muß so'n Stück Wild nun so langsam erwürgen. (Die Wolffen tritt ein, von Mitteldorf gefolgt. Sie trocknet sich noch die vom Waschen nassen Hände).

Frau Wolff (unbefangen, heiter, mit einem flüchtigen Blick auf die Drahtschlingen). Hier bin ich! Was hat's nu? Was gibbt's mit der Wolffen?

Wehrhahn. Frau Wolff, ist Ihnen der Herr bekannt?

Frau Wolff. Na, welcher Herr d'n? (Mit dem Finger auf Krügerweisend). Der hier? Das is Herr Krieger. Den wer' ich woll etwa kenn', nich wahr? Guten Morgen, Herr Krieger.

Wehrhahn. Ihre Tochter ist bei Herrn Krüger im Dienst?

Frau Wolff. Wer? Meine Tochter? Jawoll!  
Leontine. (Zu Krüger). Das heest: se is Ihn ja fortgeloosen.

Krüger (wüthend). Ja, allerdings!

Wehrhahn (unterbrechend). Ach, warten Sie mal.

Frau Wolff. Was habt er'n da eenklich mit-  
einander gehabt?

Wehrhahn. Frau Wolffen, hören Sie mal  
auf mich. Ihre Tochter muß gleich in den Dienst  
zurückgehen.

Frau Wolff. I nee, mer behalten se jetzt zu  
Hause.

Wehrhahn. Das geht nich so einfach, wie Sie  
denken. Herr Krüger hat nöthigenfalls das Recht,  
polizeiliche Hilfe anzurufen. Dann müßten wir Ihre  
Tochter zurückbringen.

Frau Wolff. Mei Mann hat sich's halt in a  
Kopp gesetzt. Er will se halt eemal durchaus nich  
mehr fortlaffen. Nu wenn sich mei Mann a mal  
was in a Kopp setzt. . . Ihr Männer seid halt zu  
schrecklich jähzornig.

Wehrhahn. Nu lassen Sie das mal gut sein,  
Frau Wolffen. Ihre Tochter ist seit wie lange zu  
Hause?

Frau Wolff. Seit gestern Abend.

Wehrhahn. Schön. Seit gestern. Sie hat  
sollen Holz in den Schuppen räumen und hat sich  
geweigert.

Frau Wolff. Wärsch doch! Geweigert! Das Mädél weigert ihn keene Arbeit. Das hätt' ich dem Mädél ooch woll'n austreichen!

Wehrhahn. Sie haben jehört, was Frau Wolff jesagt hat.

Frau Wolff. Das Mädél is immer willig gewesen. Wenn die mir hätt eemal 'n Handgriff verweigert . . .

Krüger. Sie hat sich keweigert, das Holz reinzutragen.

Frau Wolff. Ja, Holz reinschleppen, de Nacht um halb elwe, wer das von so an' Kinde verlangt —

Wehrhahn. Das Wesentliche ist nun, Frau Wolffen: Das Holz ist draußen liegen geblieben und diese Nacht ist es gestohlen worden. Nun will . . .

Krüger (hätt sich nicht mehr). Sie werden tas Holz ersehen, Frau Wolff.

Wehrhahn. Das wird sich ja finden, warten Sie doch.

Krüger. Sie werden's mir Heller bei Pfennig ersehen.

Frau Wolff. I ja doch! Das wär ane neie Mode! Hab ich Ihn vielleicht Ihr Holz gestohlen?

Wehrhahn. Na, lassen Sie sich mal den Mann erst beruhigen.

Frau Wolff. I, wenn mir Herr Krieger erst a so kommt, mit Holz bezahlen und solchen Sachen, da hat a bei mir kee Glicke nich. Ich bin zu a Leiten gewiß immer freindlich. Da kann sich kee Mensch

über mich beklagen. Aber wenn's amal muß sein, warum denn nich? Da red' ich halt ooch amal frisch von der Leber. Ich thu meine Pflicht, und damit is's gutt. Da kann mir Keener im Dorfe was nachsagen. Uff'm Koppe rum trampeln lass' ich mir nich!

Wehrhahn. Greifern Sie sich nur nicht, Frau Wolff, Sie haben durchaus keinen Grund dazu. Bleiben Sie nur immer ruhig, ganz ruhig. Sie sind uns ja nicht mehr unbekannt. Daß Sie fleißig sind und ehrenhaft, das wird Ihnen wohl kein Mensch bestreiten. Was haben Sie also dagegen zu sagen?

Krüger. Die Frau kann far nichts dagegen sagen!

Frau Wolff. Na nu, Ihr Leute, nu schlägt's aber dreiz'n. Is denn das Mädcl nich meine Tochter! Da soll ich nisch derzu sagen, hä? Da suchen Se sich ane Dumme aus, da kenn' Se de Mutter Wolffen schlecht. Ich halte vor Niemand nich hinterm Berge, und wenn's der Herr Borschteher selber is. Viel weniger vor Ihn', das kenn' Se mer glooben.

Wehrhahn. Ich begreife ja Ihre Erregung, Frau Wolff. Aber wenn Sie der Sache nützen wollen, so rathe ich Ihnen, ruhig zu bleiben.

Frau Wolff. Da hat ma nu bei da Leiten gearbeitet. Zehn Jahre hab ich de Wäsche gewaschen. Mer hab'n uns vertragen de ganze Zeit. Un nu uff eenmal woll'n Se a so komm'. Zu Ihn' komm ich nie mehr, das kenn' Se mer glooben.

Krüger. Das prauchen Sie kar nicht. Es kiebt andere Frauen, die waschen könn.

Frau Wolff. Und's Gemise und's Obst aus Ihrem Garten, das kann Ihn ooch ane Andre verkoofen.

Krüger. Das werde ich los, ta ist keine Angst. — Sie hätten blos prauchen ein Prügel nehmen und Ihre Tochter zu mir zurückjagen.

Frau Wolff. Ich lasse meine Tochter nich schinden.

Krüger. Wer hat Ihre Tochter geschunden, frag' ich?

Frau Wolff (zu Wehrhahn). A halbes Gerippe is Ihn das Mädal.

Krüger. Dann soll sie nicht kanze Nächte durch tanzen.

Frau Wolff. Se schläft wie a Steen a ganzen Tag.

Wehrhahn (über Frau Wolff hinweg zu Krüger). Wo hatten Sie denn das Holz gekauft?

Frau Wolff. Na, dauert die Sache hier noch lange?

Wehrhahn. Weshalb denn, Frau Wolffen?

Frau Wolff. I wegen der Wäsche. Wenn ich mer hier meine Zeit versteh', da kann ich ooch heite nich fertig wer'n.

Wehrhahn. Das kommt hier nicht in Betracht, Frau Wolffen.

Frau Wolff. Und Ihre Frau? Was werd 'n die sagen? Da machen Se's od mit der aus, Herr Vorsteher.

Wehrhahn. Es dauert ja nur noch eine Minute. — Da sagen Sie uns mal gleich, Frau Wolfen, Sie sind ja im Dorfe herum bekannt. Wem trauen Sie so einen Diebstahl zu? Wer könnte das Holz wohl gestohlen haben?

Frau Wolff. Da kann ich Ihn gar nicht sagen, Herr Vorschteher.

Wehrhahn. Und haben Sie gar nichts Verdächtiges bemerkt?

Frau Wolff. Ich war de Nacht erscht gar nich zu Hause. Ich mußte nach Dreptow, Gänse einkoofen.

Wehrhahn. Um welche Zeit war das?

Frau Wolff. Gleich nach Zehne. Mitteldorf war ja derbei, als mer loszogen.

Wehrhahn. Eine Holzfuhr ist Ihnen da nicht begegnet?

Frau Wolff. Nee, wißt ich nich.

Wehrhahn. Wie ist's, Mitteldorf, haben Sie nichts bemerkt?

Mitteldorf (nach einigem Nachsinnen). Mir is nichts Verdächtiges uffjestoßen.

Wehrhahn. Na selbstverständlich, das wußt' ich vorher. (Zu Krüger). Wo haben Sie also das Holz jekauft?

Krüger. Zu was müssen Sie denn das wissen?  
frag' ich!

Wehrhahn. Sie werden das, denk' ich, mir  
überlassen.

Krüger. Natürlich doch bei der Forstverwaltung.

Wehrhahn. Das ist doch durchaus nicht so  
natürlich. Es giebt doch zum Beispiel auch Holz-  
geschäfte. Ich kaufe zum Beispiel mein Holz bei  
Sandberg. Warum sollten Sie nicht beim Händler  
kaufen? Man kauft überdies beinahe profitabler.

Krüger (ungebultig). Ich habe nicht länger Zeit,  
Herr Vorsteher.

Wehrhahn. Was heißt das, Zeit? Sie haben  
nicht Zeit? Kommen Sie zu mir, oder ich zu Ihnen?  
Nehme ich Ihre Zeit in Anspruch, oder Sie die meine?

Krüger. Das ist Ihr Amt, dafür sind Sie hier.

Wehrhahn. Bin ich vielleicht Ihr Schuh-  
putzer, was?

Krüger. Habe ich vielleicht silberne Löffel ge-  
stohlen? Ich verbitte mir diesen Unteroffizierston!

Wehrhahn. Da hört doch aber... Schreien  
Sie nicht so!

Krüger. Sie schreien, Herr!

Wehrhahn. Sie sind halbtäub, da muß ich  
schreien.

Krüger. Sie schreien immer, Sie schreien Jeden  
an, der hierher kommt.

Wehrhahn. Ich schreie Niemand an, schweigen  
Sie still!

Krüger. Sie spielen sich hier als wer weiß was auf. Sie chikaniren den ganzen Ort.

Wehrhahn. Das kommt noch ganz anders, warten Sie nur. Ich werde Ihnen noch viel un-  
bequemer.

Krüger. Das macht mir nicht den geringsten Eindruck. Ein Kernegroß sind Sie, weiter nichts. Sie wollen sich aufspielen, weiter nichts. Als ob Sie der König selber wären . . . .

Wehrhahn. Hier bin ich auch König!

Krüger (lacht aus vollem Halse). Ha, ha, ha, ha! Das lassen Sie gut sein, in meinen Augen sind Sie gar nichts. Sie sind'n ganz simpler Amtsvorsteher. Sie müssen erst lernen, einer zu werden.

Wehrhahn. Herr, wenn Sie nicht augenblicklich schweigen . . . . .

Krüger. Dann lassen Sie mich wohl arretiren? Das möchte ich Ihnen denn doch nicht rathen. Das könnte Ihnen gefährlich werden.

Wehrhahn. Gefährlich? Sie? (Zu Motes). Haben Sie gehört? (Zu Krüger). Und wenn Sie wühlen und intriguiren mit Ihrem ganzen lieblichen Anhang. Sie werden mich von der Stelle nicht fortbringen.

Krüger. Du lieber Thott! Ich gegen Sie wühlen? Dazu ist mir Ihre Person viel zu gleichgiltig. Wenn Sie sich nicht ändern, das glauben Sie mir, da richten Sie soviel Unheil an, daß Sie sich künzlich unmöglich machen.

Wehrhahn (zu Motes). Herr Motes, man muß das Alter berücksichtigen.

Krüger. Ich bitte mich zu Protokoll zu vernehmen.

Wehrhahn (wüßte in seinen Sachen). Erstatten Sie bitte schriftlich Anzeige, ich habe im Augenblick keine Zeit.

Krüger (sieht ihn verblüfft an, wendet sich energisch und geht ohne Gruß hinaus).

Wehrhahn (nach einer Verlegenheitspause). Da kommen die Leute mit solchen Lappalien. — Ach! — (Zu Frau Wolff.) Machen Sie, daß Sie zum Waschen kommen. — Ich sage Ihnen, mein lieber Motes, so'n Posten wird Einem schwer gemacht. Wenn man nicht wüßte, für was man hier steht, da könnte man manchmal die Büchse in's Korn werfen. So aber heißt es: tapfer aushalten. Was ist es denn schließlich, für was man kämpft? Die höchsten Güter der Nation! —

---